

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 14 (1927)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Technische Mitteilungen : Moderner Orgelbau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MODERNER ORGELBAU

ZUSCHRIFT DER ORGELBAU TH. KUHN A. G., MÄNNEDORF

Der Architekt muss beim Entwerfen eines Kirchenbaues auch die Kirchenorgel mit in seine Planungen einbeziehen, wobei er sich meist mit einem tüchtigen Orgelbaumeister in Verbindung setzt. Gemeinsam mit ihm studiert er die Aufstellung des künftigen Orgelwerkes und des Spieltisches, die Raumverhältnisse für das Instrument selbst und für dessen Betrieb, sowie die Anlage von Gehäuse und Prospektpfeifen, die Wahl des Systems, der Orgelstimmen usw.

Die Fühlungnahme zwischen Architekt und Orgelbauer hat rechtzeitig, d. h. schon im Anfangsstadium der Bau-Planung, zu geschehen, weil es sonst wohl vorkommen kann, dass eine sehr schöne Kirche eine Orgel erhält, die weder in ästhetischer noch musikalischer Hinsicht befriedigt.

Ohne Uebertreibung darf man sagen, dass es sich zurzeit im Orgelbau um eine Zeit der »Renaissance« handelt. An Konstruktions-Systemen kommen zur Verwendung: Orgeln mit pneumatischer, mechanischer oder elektrischer Traktur. Jedes dieser Systeme hat seine besondern Vorzüge, die, je nach Art und Grösse der Orgel und deren Anlage, für ihre Wahl ausschlaggebend sind.

Wichtiger als diese Frage ist für den Kirchenarchitekten jedoch der Gebläseantrieb. Hierfür kommt heute kaum mehr etwas anderes in Betracht als der elektrisch angetriebene Ventilator. Dieses Aggregat, meist in Verbindung mit einem entsprechend grossen Blasbalg, muss in einem gut zugänglichen Nebenraum, möglichst von gleicher Temperatur wie der Raum, in dem die Orgel steht, untergebracht werden. Keinesfalls darf im Winter eiskalte Luft in das Instrument gepumpt werden, weil dessen Verstimmen sonst unvermeidlich ist und ausserdem in der Kirche unangenehme Zugerscheinungen auftreten können.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verkleidung der Orgel, das Gehäuse und der sogenannte Pfeifenprospekt. Der Laie versteht unter »einer schönen Orgel« das dem Auge Sichtbare. Die Kirchenorgel muss durch gute Form und eine schöne Pfeifenfassade wirken. Bezüglich der Pfeifen ist eine Reform zu empfehlen. In den beiden letzten Jahrzehnten musste, meist aus Sparsamkeitsgründen, bei sehr vielen Orgeln für den Pfeifenprospekt Zink statt Zinn verwendet werden. Wenn auch die Tonqualität gut intonierter Zinkpfeifen derjenigen der Zinn-

pfeifen kaum nachsteht, so ist doch ein fein polierter Zinnprospekt von vornehmerer Wirkung. Uebrigens können Zinnpfeifen nach Wunsch matt oder blank gehalten werden und behalten dauernd ihren höhern Metallwert.

Weiter hat es der Architekt noch mit einer Reihe anderer, mit dem praktischen Orgelbau zusammenhängender, Fragen zu tun, welche die erwähnte rechtzeitige Zusammenarbeit mit dem Orgelsteller wünschenswert machen. Nur dann können beidseitig alle zweckdienlichen Erleichterungen geschaffen und unnötige Arbeiten vermieden werden. Wie oft kommt es z. B. vor, dass eine Fensterrose in der Mitte der Orgelrückwand angebracht wird, die für das Kircheninnere wertlos ist, weil die Orgel sie verdeckt, aber ausserdem schädlich sein kann, wenn sie Sonne oder Feuchtigkeit ins Orgelwerk einlässt. Auch Türen, Fenster etc. können der Orgel schaden und lassen sich oft, als unnötig, einsparen.

Es ist klar, dass bei einem modernen Orgelbau andere Motive mitsprechen als im sogenannten »goldenen Zeitalter« eines *Silbermann* oder *Cavaillé-Coll*, denen für ihre Instrumente ohne weiteres der verlangte Platz eingeräumt wurde. Dafür erlaubt der heutige Stand der Technik aber auch, auf kleinem Raum ein schönes, technisch vollkommenes Werk zu erbauen, vorausgesetzt eben, dass von Anfang an Bedacht darauf genommen wird.

Man spricht, wie erwähnt, von einer »Renaissance« im Orgelbau und bezeichnet damit ein »Zurück« von der Fabrikorgel und ein Aufkommen wirklich individueller Instrumente, die so beschaffen sind, wie die Anforderungen der Räume, in denen sie erklingen sollen, sie verlangen. Die moderne Orgel muss ein Meisterwerk an Tonschönheit, Weichheit und Klangwirkung sein, das künstlerische Intonation jeder Art erlaubt. Da darf man denn gewiss auch auf dem Gebiete des architektonischen Teils auf eine Renaissance hoffen und es ist erfreulich zu sehen, wie von seiten zielbewusster Architekten schon heute darauf hingearbeitet wird.

Die Orgel muss ein Instrument sein, das die einwandfreie Wiedergabe der grossen Tonschöpfungen der Orgelliteratur ermöglicht, das aber gleichzeitig auch ein Schmuck der Kirche ist.

---

Die »Technischen Mitteilungen« werden in Verbindung mit der Redaktion des »Werk« redigiert von Ingenieur Max Hottinger  
Parkring 49, Zürich 2. Einsendungen sind an ihn oder an die Redaktion zu richten.